Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 5.

Sonnabend, 12. Januar 1856.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Fernere Bestellungen auf d. Bl. für das begonnene 1. Semester werden baldigst zu machen gebeten.

Brilon. Die Expedition.

Politische Rundschau.

Berlin, 5. Jan. Die Mitglieder des großen Kriegsrathes in Petersburg beschäftigen sich hauptsächlich mit den Fragen in Betreff der Befestigung der strategischen Puncte des Reiches. Die Festungswerke von Kiew werden noch bis Ende des Winters beendet werden.

— 6. Jan. Der Adjutant des Kaisers von Oesterreich traf heute in Dresden ein. Er ist mit einer Sendung an die deutschen Höfe, den berliner mitgerechnet, beauftragt. Fürst Bodisco, Gesandtschafts-Attaché und Ueberbringer von Actenstücken in Betreff der Verhandlungen der washingtoner Regierung mit der petersburger, kam heute hierdurch.

— Die fast sichere Aussicht, daß Rußland die österreichischen Vorschläge ablehnen wird, beunruhigt hier — die politischen Kreise sowohl wie die Börse —, weil man gleichzeitig zu wissen glaubt, daß die Westmächte die gemachten Friedens-Vorschläge als ihr letztes Wort ansehen werden.

— 7. Januar. In einer heute Statt gefundenen Sitzung des Bank-Ausschusses ist die Erhöhung des Zinsfußes für Wechsel von 4½ auf 5, für Lombard-Darlehen von 5½ auf 6 Procent beschlossen worden.

In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Wahl des Präsidenten für die ganze Dauer der Session vorgenommen. Von 295 Stimmenden erhielt Graf Eulenburg (von der Rechten) 191, Graf Schwerin 104 Stimmen. Graf Eulenburg ward somit znm Präsidenten proclamirt.

Berlin, 8. Jan. In Petersburg sind Briefe aus Odessa eingetroffen, welche von außerordentlicher Kälte reden. Die Rheden von Odessa, Taganrog, Marianopel, Rostow und alle Fluß-Mündungen sind vollständig zugefroren.

Elberfeld, 5. Januar. Heute hatte hier die General-Versammlung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft Statt. Nach Statt gefundener Discussion stellte der Herr Vorsitzende zunächst folgende Frage: „Beschließt die General-Versammlung, das Bergisch-Märkische Eisenbahn-Unternehmen auszudehnen auf die Herstellung einer Eisenbahn von der Bergisch-Märkischen Eisenbahn nach Siegen; sodann wurde die zweite Frage zur Abstimmung gebracht: „Beschließt die General-Versammlung, das Bergisch-Märkische Eisenbahn-Unternehmen auszudehnen auf die Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung sowohl von Witten, als von Dortmund aus über Bochum einerseits nach Steele zum Anschluß an die Prinz-Wilhelm-Eisenbahn, und andererseits nach Oberhausen zum Anschluß an die Köln-Mindener Eisenbahn, nebst einer Verbindung Mülheims an der Ruhr? Das Resultat der Abstimmung war, daß die Frage mit 844 Stimmen bejaht worden.

Dresden, 8. Januar. **Nach einer berliner Correspondenz des so eben erschienenen Dresdener Journals lassen aus Petersburg eingegangene vorläufige telegraphische Nachrichten den Stand der dortigen Friedens-Verhandlungen einer Verständigung nicht ganz ungünstig erscheinen und namentlich keine unbedingte Ablehnung der neuesten Vorschläge durch Rußland befürchten.**

Wien, 5. Jan. **Die Nachrichten, welche aus St. Petersburg hier eintreffen, deuten alle darauf hin, daß Rußland ganz und gar nicht friedensgeneigt sei; trotzdem werde man vor der Hand die Esterhazy'schen Vorschläge nicht geradezu abweisen, vielmehr sich bemühen, die Entscheidung durch scheinbare Concessionen oder Gegen-Vorschläge so lange als möglich hinauszuschieben, um zur gänzlichen Vollendung seiner Rüstungen Zeit zu gewinnen.**

Wien, 6. Jan. Die Krankheit des Fürsten Paskiewitsch, welcher zugleich österreichischer Feldmarschall ist, erregt hier in allen Kreisen die lebhafteste Theilnahme. Der Kaiser selbst soll den Befehl ertheilt haben, daß ihm täglich über das Befinden des Fürsten telegraphische Berichte zugesandt werden. Diese Depeschen werden, nachdem Se. Majestät davon Kenntniß genommen, auf Allerhöchsten Befehl, dem Fürsten Gortschakoff zugeschickt.

— 7. Jan. Aus Odessa wird berichtet, daß dort die Generale Graf Osten-Sacken, General-Stabs-Chef der Krim-Armee, Kotzebue aus der Krim, und General Liprandi aus Nikolajew, zu einem Kriegsrathe zusammengetreten sind.

— Fürst Gortschakoff gab vor einigen Tagen dem Freiherrn von Heß und andern österreichischen Officieren von höchstem Range ein Diner. Gegen Ende der Mahlzeit brachte der Fürst die Gesundheit des Herrn von Heß aus und bemerkte bei dieser Gelegenheit, es freue ihn von Herzen, daß ein so treffliches Einvernehmen zwischen dem russischen und dem österreichischen Heere bestehe. Mit Einem Worte, der russische Gesandte benutzte seine Stellung als Wirth in ungebührlicher Weise und deutete an, daß die politischen Ansichten der angesehensten Generale Oesterreichs nicht in Einklang mit den Ansichten der österreichischen Minister ständen. Herr von Heß, der ein eben so guter Diplomat wie Officier ist, erwiderte, daß er sich durch die ihm von dem Fürsten dargebrachten Complimente sehr geschmeichelt fühle, nahm jedoch von dem politischen Theile seiner Rede durchaus keine Notiz.

Triest, 9. Jan. **Nach Berichten aus Konstantinopel vom 31. Dez. war das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion dem Sultan frierlich überreicht worden. Gerüchte in Betreff weitgreifender Ministerwechsel waren verbreitet. — Aus der Krim wird berichtet, daß das Feuer der Russen aus den Nordforts zwar lebhafter, doch von geringem Erfolge war. — Aus Athen wird von energischen Schritten gegen die Räubereien gemeldet.**

Rom, 29. Dec. Die Erhebung des Paters Augustin Theiner aus Breslau zum Präfecten der geheimen Archive des heiligen Stuhles ist bereits bekannt. Seine Schrift über Papst Clemens XIV. hatte ihm offene Feindschaft mit dem Orden der Gesellschaft Jesu zugezogen, was mehrere bittere Streitschriften hervorrief. Von dieser Seite ward Alles aufgeboten, seine Beförderung zu vereiteln; doch der h. Vater mochte seine früheren Zusagen nicht zurück nehmen.

Paris, 6. Januar. Nicht blos der neapolitanische Gesandte hat bei dem Empfange des diplomatischen Corps von der Verstimmung des Kaisers zu leiden gehabt; auch dem griechischen Gesandten hat der Kaiser lebhaft die schlechte Verwaltung Griechenlands, die Anarchie und das Räuberwesen vorgeworfen, — Dinge, hat der Kaiser hinzugefügt, die nicht ungestraft fortdauern könnten.

— Nach der Presse d'Orient hat der Kaiser Alexander die in der Umgegend von Battum gefangen genommenen franz. Officiere in Nikolajew auf ausgezeichnete Weise empfangen. Er soll ihnen gesagt haben: Ich werde Ihnen bald als Freund die Hand geben.

— 7. Januar. Der heutige Moniteur berichtet, daß die beiden Bataillone des 50. und die drei Bataillone des 39. Linien-Regiments, welche durch einen Sturm so lange auf dem Meere zurückgehalten wurden, endlich eingetroffen sind und am 9. Januar ihren Einzug in die Hauptstadt halten werden.

— Ueber den Entschluß von St. Petersburg hat die Regierung noch kei-

uerlei Nachricht. Alles, was gesagt wird, auch in der Emancipation Belge, beruht auf Vermuthungen. So viel ist jedoch gewiß, daß Graf Esterhazy von Nesselrode überaus kalt empfangen wurde, und der Gedanke, daß man mit der Antwort nur darum zögere, um den Grafen die Kälte, die ihn in allen Kreisen umgibt, deutlich fühlen zu lassen, liegt nahe.

— 8. Jan. Wie der heutige Moniteur berichtet, fand gestern Abends ein großer Ball in den Tuilerieen Statt.

General Bosquet ist in Paris eingetroffen und speis'te am Sonntage in den Tuilerieen.

Paris, 9. Jan. Der heutige Moniteur enthält eine Depesche des Marschalls Pelissier vom 28. Dez., worin er meldet, daß am 26. Dez. französische Freiwillige einen hundert Mann starken russischen Vorposten überfallen und dabei 18 Russen getödtet und 18 zu Gefangenen gemacht hätten.

London, 5. Jan. Der Kaiser der Franzosen hat der Königin von England zum Christfeste ein prachtvolles Album mit Aquarellen von den ersten französischen Meistern verehrt. Die Bilder stellen die wichtigsten Ereignisse auf der Reise der Königin Victoria nach Frankreich dar. Dieses Album hat mit dem kostbaren Etui über 1000 Pf. St. gekostet.

Kopenhagen, 6. Januar. Durch Rescript an den Conseils Präsidenten wird die Aufnahme der Gräfin Danner, als mit dem König morganatisch vermählt, in den Staats-Kalender befohlen.

Konstantinopel. Die Nachrichten aus Asien lauten noch immer äußerst niederschlagend. Die Hoffnungen der Pforte, an den Bergvölkern des Kaukasus Verbündete im Kriege gegen Rußland zu erhalten; sind nun ganz verschwunden. Alle jene tscherkessischen Häuptlinge, welche sich im Lager Omer Pascha's eingefunden hatten, um im günstigen Falle später mit ihren Scharen sich seinen Truppen anzuschließen, sind jetzt aus Sugdidi verschwunden, und die christlichen mingrelischen Fürsten und Edelleute, welche unentschlossen auch den Erfolg des Kampfes abzuwarten geschienen, haben sich alle nach Kutais geflüchtet. Omer, welcher bei seinem ersten Vordringen einen Hof einheimischer Fürsten um sich hatte, steht nun mit seinen Truppen ziemlich verlassen da.

General Murawiew hat nach der Besitznahme von Kars einen Stabs-Officier an den persischen Hof abgesandt, um dem Schah die Einnahme der türkischen Festung anzuzeigen und zugleich, um ihm zur Eroberung von Herat Glück zu wünschen.

Provinzial-Nachrichten.

Dortmund, 4. Jan. Der Wirth Caspar Kolter aus Wickede hatte sich am Morgen des 3. d. Mts. mit dem Eisenbahnzuge nach Köln begeben, um daselbst eine Forderung, wie es heißt, von 90 Thlr., zu berichtigen. Mit dem Zuge Abends 8½ Uhr hierher zurückgekehrt, ging er in den „Dortmunder Keller", wohin er seinen Knecht, der ihn nach Hause begleiten sollte, beschieden hatte. Als er denselben nicht vorfand, zündete er sich eine sog. Blendlaterne an, und schritt wohlgemuth allein des Wegs nach Wickede. Heute Morgens 7 Uhr fand man ihn auf dem Wege zwischen Brakel und Asseln, 10 Minuten vor letzterem Orte, ermordet. Mehrere Hiebe in den Kopf, anscheinend mit einer Axt, hatten den Schädel derartig verletzt, daß das Gehirn auf der Straße lag. Der Unglückliche lag auf dem Gesichte in seinem Blute schwimmend. Dicht bei ihm fand man das Porte-Monaie ganz ausgeleert.

Hamm, 3. Jan. Heute wurden die ersten beiden Puddel- und Schweißöfen in der neuen Cosak'schen Fabrik geheizt und in Bewegung gesetzt. Ueber 4 Wochen werden 4 Puddelöfen hiermit folgen. Das ganze Werk wird 3 Dampfmaschinen und 11 Dampfkessel enthalten, und zu einem Puddel-, Walz- und Schwarzblechwerk, Eisendrathzieherei und Eisengießerei, in dem nach seiner gänzlichen Vollendung circa 400 Arbeiter beschäftigt werden können, eingerichtet werden. Wir wünschen ihm bei seiner günstigen Lage in der Nähe der Eisenbahnen und seiner Verbindung mit der Lippe ein gutes Gedeihen.

§§ Paderborn, 8. Jan. Heute Nachmittag brach in einem Häuschen nahe dem Detmolder Thore Feuer aus. Es wurde augenblicklich bemerkt, aber es gelang den unbemittelten Bewohnern nicht, mehr als einen geringen Theil ihrer nicht versicherten Effecten zu retten. — Die Sprützen erschienen zwar, aber es fehlte an Eimern, die Obermänner der Löschmannschaften stellten sich spät und meistens ohne Abzeichen ein, und die allgemeine Aufsicht ließ Viel zu wünschen übrig. Dessenungeachtet wurde das Feuer bald gelöscht. — Wie bei den früheren Bränden, so hörten wir auch heute den Wunsch äußern, daß hier endlich eine Feuerwehr nach dem Muster großer Städte wirklich organisirt werde.

Mittheilungen aus den Kreisen.

iy **Hallenberg**, 8. Jan. Am zweiten Weihnachtstage hatten sich ungezogene, der Schule bereits entlassene Jungen auf den Kirchthurm geschlichen und daselbst mehrfachen Unfug getrieben. Dieser Vorfall gab der Behörde Veranlassung, das willkührliche Betreten des Thurmes zu untersagen. Gleichzeitig wurde das Läuten auf dem Thurme durch Kinder, um Unglücksfälle zu verhindern, verboten.

Da am Sylvesterabend und am Neujahrstage auf das gegebene Zeichen sich keine erwachsene Personen bei dem Küster, der nur für das Läuten der beiden Kirchenglocken, nicht aber für das Läuten der größern Thurmglocken direct zu sorgen hat, einfanden um die letzteren zu ziehen; ein eigener Glöckner auch noch nicht gedungen war, so wurde an beiden Tagen nur mit den zwei kleinern Glocken geläutet.

Dieses ist der einfache Thatbestand einer Sache, über die durch das Geschreibsel „von der stillen Woche" in No. 2 d. Bl. gefaselt wird.

Wenn Schreiber jenes Artikels nebenbei bemerkt: „Der bekannte, gutmüthige Hallenberger schweigt zu Allem", die Hallenberger folglich als gutmüthig und schweigsam anerkennt, so hat derselbe vollkommen recht. Der Hallenberger ist in der überwiegenden Mehrzahl gutmüthig, d. h. er hat ein gutes Gemüth; indeß gibt es auch einige Leute daselbst, denen diese höchst lobenswerthe Eigenschaft ganz und gar abgeht und zu denen sich der erwähnte Artikelschreiber, wenn er ein Hallenberger ist, wahrscheinlich selbst rechnet, da er — nicht schweigt. Zu schweigen weiß der Hallenberger, wenn er die Ueberzeugung hat, daß Schweigen besser, als Reden ist, wohl erwägend, daß Vielschwätzerei, und namentlich ein immerwährendes Bekritteln obrigkeitlicher, (sowohl weltlicher als geistlicher) Anordnungen gerade keine ehrenwerthe Sache sein kann, und auch keinen großen Verstand bedingt.

Wer kennt nicht Leute, die Anno 1848 sich weder als gutmüthig, noch als schweigsam bewiesen, und namentlich den Bestimmungen hoher und höchster Personen stets unedle Motive unterbreiteten, viel vom Säbel-Regiment u. s. w. u. s. w. zu reden wußten, und die deshalb, und auch aus manchen andern Gründen vollkommen zufrieden sein können, wenn ihre Mitbürger gutmüthig schwiegen und — schweigen. —

Die Nemesis.

(Der Stoff dieses Gedichtes ist einer jüngst in den Zeitungen mitgetheilten wahren Begebenheit entnommen.)

Im heiligen Walde ist Blut geflossen —
Der Wilddieb hat den Jäger erschossen;

Den jungen Jäger mit blondem Haar,
Eine Frühlingsnacht seine letzte war.

Das muntere Häs'lein, das fröhliche Reh,
Sie wurden betrübt, es that ihnen weh.

Im quillenden Blut' das eig'ne Geschick
Dräut ihnen entgegen — sie fliehen zurück;

Sind angstvoll dann in den Wald gejagt,
Sie haben es allen Bäumen geklagt.

Die haben die hohen Wipfel geschüttelt —
Im dickſten Gebüsch ist der Thäter ermittelt.

Er hört im stürmenden, rauschenden Wald
Aus jedem Strauche ein donnerndes: Halt!

Da hat er schnell Reißaus genommen,
Ist lange nicht mehr in den Wald gekommen.

— — —

Die Nemesis aber, die hat nicht Ruh',
Sie treibt ihn immer der Stelle zu.

Und ob schon Jahre darüber vergangen,
Sie quält seine Seele mit schaurigem Bangen.

Den alten Sünder treibt ihre Macht
Hinaus in den Wald in der Frühlingsnacht!

Noch immer vom Wilde der scheue Blick,
Die Bäume stürzen ihm auf's Genick!

Und wie er der blutigen Stelle sich nah't,
Der Jäger tritt ihm auf den Pfad —

Die Hand auf's todte Herz er legt:
„Weh' dir! mein Blut ist nicht gerächt!"

Kaum hat der Alte das Wort gehört,
Erinn'rung grausig ihn durchfährt;

Er eilt zur Stadt mit bleichen Wangen:
„Herr Richter, ich habe den Mord begangen„!

Und eh' noch wenige Tage verflossen,
Da hat der Henker sein Blut vergossen.

Im Walde aber seit jener Stunden
Ist plötzlich der blutige Zauber verschwunden. — l.

Zwei Liebende und zwei Hochzeiten.

Eine Geschichte aus Paderborn von Robert Jordan.

(Fortsetzung u. Schluß.)

6.

Es war „Freinacht" bei H. Drees. Alles jubilirte. Malchen war, wie immer, vergnügt, und die Referendarien tranken Brüderschaften.

In der Ecke, wo sonst der Vogelbauer stand, saß Bannenkamp. Er hatte aus Versehen, vergeßlich wie er in solchen Dingen war, 6 Seidelchen getrunken und nur Ein Kassenmännchen bei sich. Er blickte etwas unsicher umher, denn er hatte seinen Pallasch in die Ecke gestellt und es sich so schwer gemacht, bescheiden wegzugehen, ohne „gute Nacht" zu sagen.

Da ... Deus ex machina ... tritt Fritze ein. Es litt ihn nicht, nach seinem genossenen Glücke, in den engen, dumpfen Räumen der Kaserne; er mußte noch schwelgen im Nachgefühl der köstlichen Stunden; er wollte sie nachkosten in baierischem Bier, er wollte ....

Plötzlich sah er Bannenkamp. — Drohende Gespenster, deren Namen „Untersuchung, Kriegsartikel, Retraite, 6 Wochen Arrest, Standrecht" chaotisch in seinem Kopfe spukten, machten seinen Blick fast ebenso verwirrt, wie kaum eben der des Herrn Bannenkamp gewesen.

Aber der Vorgesetzte war sehr herablassend. Er rief Fritze zu sich, er fragte ihn, wie er sich amusire und dergleichen und war sogar so gütig, ein Seidel Bier mit Fritze zu trinken.

Eins nicht nur, zwei, drei, vier, mehrere.

Dann pumpte er ihn auch an.

Erst um 5 Sgr., da aber Fritze nur noch 2 Champagner-Thaler mehr hatte (denn Carline hatte einen neuen Shawl von Eichengrün's Wwe. bekommen), so behalf sich der Sergeant mit dem großen Stücke.

„Ich kann Ihnen ja nachher herausgeben," sagte er freundlich.

Sie blieben noch lange zusammen, sie tranken unaufhörlich, Millionen Seidel tranken sie.

Sie aßen auch Butterbröde, d. h. Bannenkamp.

Sie rauchten auch Cigarren, nämlich der Sergeant.

Sie bezahlten Alles baar, versteht sich: Fritze.

7.

Er erwachte am andern Tage, erst als die Sonne hoch am Himmel stand.

Ein furchtbarer Katzenjammer hinderte jedes Denken. Erst als um 12 Uhr die Schwadron, singend:

„Der Rittmeister lebe, er reitet kühn voran,
„Wir andern folgen auf blut'ger Siegesbahn —",

in den Kasernen-Hof einritt, ging ihm — ein Licht nicht etwa, sondern nur eine Art Thranlampe auf.

Eine unbestimmte Furcht, die immer zunahm, die sein Herz mehr und mehr erbeben machte, als er die Schritte der Cameraden seines „BerittS" auf der Treppe hörte, eine wahre Angst bemächtigte sich seiner.

Und ganz unnöthiger Weise!

Bannenkamp hatte den „Krempel" schon „arrangirt", wie er sich ausdrückte.

Für diese Huld pumpte Fritze dem Herrn Sergeanten seine Extra-Hosen für den Nachmittag. Abends lieferte sie dieser wieder ab.

Am nächsten Tractamentstage wurden die Hosen wieder gepumpt. — Aber sie wurden nicht wieder abgeliefert.

Nach acht Tagen ging es auch so mit dem Attila.

Wir müssen hinzufügen, daß Mütze und Glacehandschuh nothwendige Appertinentien der oben genannten Artikel sind. —

Fritze war demnach ganz und gar wieder Commiß.

Keen Jeld hat der Kerl nich mehr — pflegte Bannenkamp zu sagen — keene ornliche Uniform hat er ooch nich ... wat soll man mit ihm machen? —

Leider können wir Fritze nicht auf der ganzen Länge seiner kriegerischen Laufbahn begleiten. Sagen wir, daß es ihm ging, wie es jährlich 120,000 Preußen geht, welche es auch nicht weiter bringen, als wie zum Soldat simple, welche eben so wenig Gefreite werden, wie Fritze.

8.

Beinahe drei Jahre sind seit dem Beginn unserer Erzählung verflossen. Fritze war noch nicht Gefreiter, aber wegen seiner guten Führung — d. h. weil er ein fixer Schreiber war, was man von dem Wachtmeister durchaus nicht behaupten konnte — hatte ihn dieser zu seinem Schreiber gemacht.

Der Wachtmeister, der sich kürzlich verheirathet hatte, hieß ... Bannenkamp. —

Fritze saß ganz melancholisch vor dem Pulte und rechnete die Additionsfehler aus der Löhnungsliste heraus, die der Herr Wachtmeister hinein gerechnet hatte. —

„Fritze" rief eine dreiste Stimme.

— „Frau Wachtmeistern?" — antwortete er bescheiden, mitten im Addiren respectvoll innehaltend.

Eine junge Frau trat kalten, freien Blickes auf ihn zu. Sie war noch nicht angekleidet, aber es war ja auch blos ein „gemeiner Husar", auf den sie zutrat.

Sie setzte einen zierlichen Fuß auf sein Knie.

„Bind mich das Stiebelchen zu" befahl sie.

... Oh ... Oh ... Caroline! Das mir ... sagte der Schreiber. ... Nein, er sagte es nicht, er dachte es blos, ganz leise dachte er es im tief verwundeten Herzen. —

9.

Einige Wochen noch hatte Fritze zu dienen. Dann war er frei ... frei — nicht wie die Soldaten sangen, sondern wirklich frei, ganz frei ... effectiv, wie es die Börsenmänner nennen.

Er bekam wieder Arbeit bei dem Justizrath; er war fleißiger, strebsamer, pünktlicher denn je, und von Quartal zu Quartal erhöhte sich sein Salair.

Und heute, ja liebe Leserin, grade heute, hat er sich verheirathet. Eine entfernte Verwandte, eine frische, rosige Bauerdirne aus Borchen oder Wewer, hat er gefreit, die Anna heißt und — noch nicht in der Stadt gewesen ist.

Ob er mit ihr glücklicher sein wird — ihre 200 Thlr. ungerechnet — als mit Caroline?

Wir wünschen es herzlich. —

Buntes.

— Der zu New-York von Karl Heinzen redigirte „Pionier" bringt einen längeren Aufsatz über das vielgerühmte „praktische" Talent der Americaner. „Beginnen wir" — heißt es darin — „mit dem Nächsten, mit unseren vier Wänden. Der Zweck eines Hauses ist vor allen Dingen: sicherer, gesunder, bequemer und angenehmer Aufenthalt. Die meisten Häuser sind hier so gebaut, daß sie, wenn nicht ihren Erbauern, doch oft genug ihren Bewohnern den Einsturz drohen. Durch alle Fenster pfeift der Wind und hintertreibt die kostspieligen Anstrengungen des Ofens, die Stube zu erwärmen; Schnupfen und Rheumatismus dringt durch jede Ritze herein. Unter dem Hause ist kein Keller und auf dem Hause kein Speicher. Alles das ist „„praktisch"". Treten wir auf die Straße. Ist das Wetter naß, so waten wir durch den Schlamm; ist es trocken, so weht uns der Wind den Schlamm als Staub in die Augen und die Lungen. Aber diese wohlthätige Einrichtung, die Tausende auf den Kirchhof bringt, haben wir nicht umsonst; sie kostet Hunderttausende. Das ist „„praktisch"". Sehen wir uns ein wenig in der Stadt um. Zu den Erfordernissen einer Stadt, einer civilisirten Gemeinschaft, gehört zunächst persönliche Sicherheit. Wohlan, an jeder Straßenecke steht eine Bande roher oder betrunkener Schlingel, die stets bereit sind, wenn du ihnen nicht gefällst oder nicht imponirst, dir den Rock vom Leibe zu reißen, oder dich zu berauben, oder dir gar den Schädel einzuschlagen. Siehst du dich aber

nach der sichernden Polizei um, die wieder Hunderttausende kostet, so findest du keine, oder die Polizei gehört gar zu denen, die dich mißhandeln. Das ist „„praktisch““..... Doch alles das darf uns nicht unwillig machen. Die Hauptsache ist, daß die Unabhängigkeits-Erklärung feierlich proclamirt: Alle Menschen haben gleiche Rechte, namentlich das Recht auf Freiheit und ungehindertes Streben nach Glück. Damit diese Rechte unverbrüchlich aufrecht erhalten werden, hat man vier Millionen jener „„Menschen““ zu Vieh gemacht und zwanzig andere Millionen zu Hütern und Jägern dieses Viehes. Das ist praktisch.“ — Diese ungemein praktische Begabung des Americaners beweis't Heinzen noch durch viele Beispiele und gelangt endlich zu dem Schlusse, daß es „kein unpraktischeres Volk auf der Welt gibt, als die Americaner. Als Hauptkunst aber, worin sie „„praktisch““ sind, bleibt das Geldmachen übrig. Geldmachen um jeden Preis und durch jedes Mittel, das nicht an den Galgen führt. Nichts ist unpraktischer, als gerade diese financielle oder „„ökonomische““ Grundsatzlosigkeit. Sie benutzt die Freiheit nur, um das zu schaffen, was sie ruinirt; sie macht die Spitzbüberei zum Ruhm, ohne zu wissen, daß eine Gesellschaft von Spitzbuben sich nicht halten kann, und preis't die Sclaverei, weil sie sich „„ökonomisch““ rentirt; kurz, sie ist stets beflissen, am Baume des öffentlichen Lebens das Experiment zu machen, das der Wilde am Fruchtbaume macht: er haut ihn um, um an die Früchte zu gelangen. Das ist „„praktisch““ — nach Indianer-Weisheit.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Generalversammlung des Nikolai-Pius-Vereins.

Sonntag, den 13. d. Mts.

Tagesordnung: 1., Vereinsangelegenheiten; 2., Die Christenverfolgungen der drei ersten Jahrhunderte (Fortsetzung); 3., Ein Neujahrswunsch; 4., Das Geläut in der Neujahrsnacht und der Neujahrswunsch; 5., Gottvertrauen (eine Erzählung); 6., Mittheilung kirchlicher Nachrichten.

Brilon, 10. Jan. 1856. Der Vorstand. (17.

Verding.

Die Stadtberger Gewerkschaft beabsichtigt, folgende Lieferungen und Arbeiten zu verdingen:

a, circa 3000 Quadratfuß eichene Bohlen von 2½ Zoll und 3 Zoll Stärke;
b, circa 1000 Quadratfuß buchene Laufdielen von 1½ Zoll Stärke;
c, das Anfahren von circa 200,000 Backsteinen;
d, das Anfahren von circa 500 Schachtruthen Bruchsteinen;
e, das Anfahren von circa 150 Schachtruthen Mauergrand.

Hierauf Reflectirende wollen bis zum 25. Januar d. J. ihre Offerte auf dem Comptoir der Gewerkschaft abgeben.

Stadtberger Hütte, 9. Januar 1856.

18.) **Stadtberger Gewerkschaft.**

מצות של פסח!

Der Unterzeichnete erhält binnen Kurzem eine Mazoth-Maschine und wird dadurch im Stande sein, schon für nächstkommenden Ostern die Mazo's so billig wie seine Conkurrenten zu liefern. Für gute und schöne Waare garantire ich und empfehle mich zu geneigten zeitigen Bestellungen.

Madfeld (b. Brilon), im Dez. 1855.

19.) **Levi Löwenthal.**

Die Eröffnung meiner

Essigspritfabrik

zeige ich hierdurch dem sich mit meinem Artikel beschäftigenden gewerbtreibenden Publikum mit dem Bemerken an, daß fortwährend Essigsprit & Essig in mehreren Sorten zu billigen Preisen bei mir zu haben ist.

Lippstadt, 2. Januar 1856.

20.) **C. E. Kloebe.**



Darlehen von 100 bis 1000 Thlr. sind gegen sichere Hypothek zu haben.

Grönebach, den 7. Jan. 1856.

21.) **Der Kirchen-Vorstand.**

Beste Fettkohlen

zu 7 Sgr. 8 Pf. per berl. Schffl. Von den Zechen Glück auf, Dorstfeld ꝛc. Ganze Waggons billigst bei

Soest, **Franz Jul. Esser,**

Bahnhof Lager Nr. 5 u. 6. Spediteur. (22.

Die

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft

in Stettin

Reservefonds Thlr. 189,500. Reserve-Prämie Thlr. 178,328.

Grund-Capital Thlr. 3,000,000.

Versichert Gebäude und bewegliche Gegenstände aller Art gegen Feuers-Gefahr. Die Versicherung erstreckt sich sowohl auf den direkten Brand- und Blitzschaden, als auch auf den indirekten, z. B. in Folge des Löschens oder Ausräumens durch Beschädigung oder Diebstahl entstehenden Verlust.

Die Prämien der Gesellschaft sind fest — ohne Nachzahlung — und möglichst billig. — Bei Versicherungen auf mehrere Jahre treten bedeutende Vortheile ein. — Die Schäden werden reell und promt abgemacht und bezahlt.

Den Herren Landwirthen gewähren die neuerdings eingeführten Polize-Bedingungen für landwirthschaftliche Risicos bei Versicherung von Erntefrüchten, Vieh, Inventar u. s. w. die **wesentlichsten Vortheile.**

Die Rechte der Hypothek-Gläubiger sind durch die Polize-Bedingungen gesichert; auf Antrag werden denselben Hypothekensicherungs-Scheine ausgestellt.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Winterberg, im Decbr. 1855. der Agent

23.) **Heinrich Martini.**

Wegen der s. g. Alizarin-Dinte, richtiger: des Dinten-Chamäleons bitte ich höflichst, die vorige Nummer nachzusehen.

24.) **Reinige,** Apotheker.

Makulatur,

in grau und gelb Stroh, groß und klein Format billig, bei M. Friedländer.

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 8. Jan. 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	24	—
Roggen	4	9	—
Wintergerste	2	12	—
Sommergerste	2	12	—
Buchweizen	2	25	—
Hafer	1	12	—
Erbsen	4	—	—
Rübsamen	5	25	—
Kartoffeln	1	4	—
Heu per Ctr.	1	8	—
Stroh per Schock	9	15	—
Gereinigtes Oel	52	7	6
Rüböl per Ohm	51	7	6
Branntwein per Ohm	21	15	—

Für Weizen zeigte sich bei einer mittelmäßigen Zufuhr rege Kauflust, wodurch eine Steigerung von circa ⅓ Thlr. die drei berliner Scheffel erfolgte. Roggen war nicht zugeführt, doch blieb die Stimmung sehr fest. Die übrigen Getreide-Sorten erlitten keine wesentliche Aenderung. Rüböl ebenfalls unverändert.

Geld-Cours.

	Cöln, 9. Jan. Thl.	Sg.	Pf.	Elberfeld, 8. Jan. Thl.	Sg.	Pf.
Preus. Fried'or	5	20	—	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	13	10	5	15	—
20 Frankenstücke	5	10	—	5	11	—
Holl. 10 Guldenstücke	5	15	6	5	15	—
5 Frankenstücke	1	9	10	1	10	—
Franz. Kronthlr.	1	16	8	1	17	—
Brab. Kronthlr.	1	15	11	1	16	—

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.